

Die Zukunft der Mobilität beginnt jetzt

Konzepte Digital vernetzter Verkehr, Elektrifizierung der Fahrzeuge und Car-Sharing könnten die Probleme der Zukunft lösen. Die Autoindustrie sowie Mobilitätsdienstleister arbeiten an der grössten Herausforderung des Individualverkehrs.

Robert Tomtzi

Die Autobranche steht an der Schwelle zu einer neuen Ära. Viele Experten sprechen gar von der grössten Herausforderung in der Geschichte des Automobils. Schlagworte wie Digitalisierung, Konnektivität und autonomes Fahren machen die Runde. Dass die Zeitenwende kommen muss, scheint allen klar zu sein. Doch wann und in welchen Schritten die Umstellung erfolgen wird, vermag noch keiner abzusehen. Sicher werden Steuerungsmassnahmen der Politik, aber auch der Druck von neuen Mobilitätsleistern die Rahmenbedingungen für die individuelle Mobilität verändern. Auch das Bevölkerungswachstum spielt dabei eine Rolle: In der Schweiz werden nach Schätzungen in naher Zukunft zehn Millionen Menschen leben. Das wird sich unmittelbar auf die Grösse des nationalen Fuhrparks und die Belastungen des Verkehrsnetzes auswirken. Ende 2016 waren gemäss Angaben des Bundesamts für Statistik in der Schweiz mehr als 4,5 Millionen Personenwagen immatrikuliert. Tendenz steigend.

Teilen statt besitzen als Möglichkeit

Der Wunsch nach individueller Mobilität wird künftig kaum nachlassen. Stellt sich die Frage, ob und wie lange diese Entwicklung noch so weitergehen kann, ehe unser Verkehrssystem kollabiert.

Schweizer City-Flitzer

Wim Ouboter aus Küsnacht, Entwickler des Micro Scooters, möchte die urbane Mobilität revolutionieren. Zusammen mit seinen Söhnen Oliver und Merlin plant er die Produktion des Microlino. Noch ist der nur 2,44 Meter kurze und 1,50 breite Elektro-Zweisitzer ein Vorserienmodell. Im Sommer sollen die ersten Fahrzeuge ausgeliefert werden. Der Einstiegspreis soll bei rund 14 000 Franken liegen. (rot)



Arbeitsplatz Auto: Die Vision einer künftigen Form der Fortbewegung.

Bild: PD

Eine erste Teillösung – im wahren Wortsinne – könnte Car-Sharing sein. Teilen statt besitzen! Neu ist dieses Angebot nicht. Damit es nachhaltige Wirkung entfaltet, müssten aber weit mehr Menschen als heute bereit sein, auf ein eigenes Auto zu verzichten. Ein Trend, der vor allem im urbanen Gebiet und von der jüngeren Bevölkerung bereits angenommen wird.

In ein vollkommen neues Zeitalter der Mobilität führt das autonome Fahren: Voll vernetzte Autos kommunizieren miteinander und mit ihrer Umgebung

und übernehmen das Steuer – wie wir es aus Science-Fiction-Filmen kennen. Immer wieder zeigen Autohersteller erste, zaghafte Feldversuche und wollen in den kommenden drei bis fünf Jahren die Technik im Griff haben. Doch Reimund Neugebauer, Präsident der Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung, glaubt nicht an eine derart schnelle Entwicklung: «Wir gehen davon aus, dass der Durchbruch auf breiter Front erst ab 2030 kommt.» Probleme sieht er vor allem bei der Gesetzgebung und der Haftungsfrage. Ob der

Kunde, der jahrelang gewohnt ist, sein Auto selbst zu steuern, sich der neuen Technologie ausliefert, ist eine weitere ungeklärte Frage.

Robo-Taxi statt dicker SUV

So oder so: Das klassische Automobil ist in den urbanen Gebieten vom Aussterben bedroht. Die Kombination aus selbstfahrenden Autos und Car-Sharing in Form von Teilen und Pools eröffnet dafür neue Möglichkeiten. Dabei teilen sich mehrere Personen mit dem gleichen

Vermieten statt verkaufen

Als klassischer Fahrzeugimporteur erwirtschaftet die Amag fast 100 Prozent ihres Geldes mit dem Import, Verkauf und Service von Autos der Marken Audi, Seat, Skoda und VW inklusive der Nutzfahrzeugsparte. Um für die Zukunft gerüstet zu sein, investiert der Konzern zur Ergänzung des Stammgeschäfts in die digitale Welt und künftige Mobilitätskonzepte. So hat die Amag letzten Sommer von der Migros die Mehrheit an der Firma Sharoo gekauft, die in der Schweiz die Carsharing-Branche aufmischen will. Die Besonderheit: Bei Sharoo gibts keine eigene und angeschriebene Fahrzeugflotte. Privatbesitzer stellen ihr Fahrzeug gegen ein Entgelt Sharoo zur Verfügung. Wer für einen gewissen Zeitraum ein Auto sucht, findet über eine App, wie viele und welche Autos wo gemietet werden können. Technische Grundlage ist die «Sharoo Box», mittels der das Fahrzeug über das Smartphone gesucht, gebucht, geöffnet und wieder geschlossen werden kann. So kostet bei Sharoo ein VW Golf pro Stunde sechs Franken oder 60 Franken für den ganzen Tag. Die Amag sieht hier einen grossen Wachstumsmarkt – vor allem in urbanen Räumen, wo Parkraum knapp und die digitale Affinität gross ist. Deshalb peilt die Amag mit Sharoo auch den Gang ins Ausland an. (rot)

Ziel über eine gewisse Strecke ein Auto. Ein perfekt funktionierendes Sharing-System als ersten Schritt würde die Durchflusskapazität der Strassen signifikant erhöhen. Allerdings wird es noch dauern, bis das autonome Fahren technisch ausgereift und rechtlich geregelt ist. Und es braucht Zeit, bis genug Menschen bereit sind, ihr «rollendes Wohnzimmer» mit anderen zu teilen. Für Mobilitätsanbieter aller Art eröffnen sich dadurch aber viele neue Geschäftsfelder. Wer strategisch vorausschaut, bringt sich schon jetzt in Stellung.